

Wiener Glanz

B



Vor Ort 1

BEETHOVEN
ORCHESTER
BONN /

Arnulf / 58

Ich bin:
wissbegierig auf die Bonner
Stadtgeschichte;
musikalisch – insbesondere
»saxophonistisch«

Ich bin wie Beethoven, weil:
ich hartnäckig nach seiner in
der kollektiven Erinnerung
der Bonner Stadtgesellschaft
»verschütteten« Taufkirche
St. Remigius geforscht habe.
Der Remigiusplatz ist nun
zentraler Bestandteil des neuen
Beethoven-Rundgangs bei
BTHVN 2020;
ich mich dafür interessiere,
wie nachfolgende Musiker
(insbesondere aus Jaz, Rock und
Pop) mit seiner Musik umgehen

Was bedeutet Musik für dich?
Extrem wichtig!

Ich höre Musik aus allen Epochen
und Stilrichtungen.

Selbst aktiv z. B. im Bonner
Saxophon-Ensemble und
im Vorstand der Bürger für
Beethoven.



29/10/ Vor Ort Wiener Glanz

Ludwig van Beethoven 1770—1827

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 2 B-Dur op. 19

Allegro con brio
Adagio
Rondo – Allegro molto
+

Joseph Woelfl 1773—1812

Sinfonie g-Moll op. 40

Largo – Allegro
Minuetto. Allegro
Andante con moto
Finale. Presto

2020
1

Luisa Imorde → Klavier

Beethoven Orchester Bonn

Yves Ytier → Musikalische Leitung

Donnerstag 29/10/2020

18:00 + 20:30

La Redoute

Keine Pause!

Ein Projekt im Rahmen von

BTHVN
2020

»Ein Klavierspieler,

der sechs Fuß in der Länge mißt, dessen Finger, ungeheuer lang, eine Spannung von einer Terzdecime ohne alle Anstrengung ausführen, der noch dazu so mager ist, daß an ihm alles, wie an einer Vogelscheuche, klappert, der mit der



Sofort eilte ich auf den Kampfplatz. Richtig, zwischen dem Löwen und dem Königstiger fand ein blutiges Duell statt.

ohne die ruhige Haltung des Körpers dabei zu verlieren ... ein solcher Klavierspieler ist wohl einzig in seiner Art zu nennen.«

1799:

Ein zukunftsweisendes Duell

Im Frühling 1799 trafen sich in der Villa XAIPE in der Nähe von Schönbrunn die begierigsten Klavierliebhaber der Stadt Wien, um zwei Gladiatoren der Musikwelt im künstlerischen Wettkampf zu erleben: Ludwig van Beethoven und Joseph Woelfl. Den Heimvorteil genoss Woelfl, denn diese Villa (heute die Residenz des Chinesischen Botschafters) gehörte seinem wichtigsten Förderer, dem jüngst geadelten Financier Raimund Wetzlar, Freiherr von Plankens- stern. Eine zeitgenössische Beschreibung von Johann Wenzel Tomaschek hebt

Woelfls eigenartige Physiognomie und beträchtliche Fingerfertigkeit hervor:

»Ein Klavierspieler, der sechs Fuß in der Länge mißt, dessen Finger, ungeheuer lang, eine Spannung von einer Terzdecime ohne alle Anstrengung ausführen, der noch dazu so mager ist, daß an ihm alles, wie an einer Vogelscheuche, klappert, der mit der

unglaublichsten Leichtigkeit, mit einem zwar schwachen, jedoch einem netten Anschlag alle Schwierigkeiten, vollführt, ohne die ruhige Haltung des Körpers dabei zu verlieren ... ein solcher Klavierspieler ist wohl einzig in seiner Art zu nennen.«

Mehreren Berichten zufolge gab es anscheinend wenig, was dieser großgewachsene und durchaus gesellige Mensch auf dem Klavier nicht zustande brachte. Eines seiner besonderen Kunststücke war es, ein vierhändiges Klavierstück Mozarts makellos und geschmackvoll zu spielen, ohne dabei einen einzigen Ton auszulassen. Diese Repertoirewahl war übrigens höchst

Beethoven und Woelfl:

Zwei Rivalen an der Spitze der Wiener Musikszene um 1800

symbolträchtig: Der geborene Salzburger hatte bei Leopold Mozart und Michael Haydn gelernt und wurde daher von seinen überwiegend bürgerlichen Fans als der authentische Bewahrer der Mozart-Tradition betrachtet.

Der kleinere und schwermütige Beethoven dagegen genoss die beharrliche Unterstützung des dicht vernetzten hohen Adels im Publikum, vor allem die des Fürstenpaares Lichnowsky. Obwohl die beiden Klaviermeister durchaus einen bleibenden Eindruck hinterließen, hätte dieser unterschiedlicher nicht sein können. Während Woelfls Spiel als leicht zugänglich, »gefällig und einschmeichelnd« empfunden wurde, waren die Zuhörer*innen von Beethovens Darbietungen zumeist erschrocken und tief beunruhigt. Tomaschek erzählt eine solche Konzerterfahrung in Prag im Jahr 1798:

»Durch Beethovens großartiges Spiel und vorzüglich durch die kühne Durchführung seiner Phantasie wurde mein Gemüth auf eine ganz fremdartige Weise erschüttert, ja, ich fühlte mich in meinem Innersten so tief gebeugt, daß ich mehre Tage mein Klavier nicht berührte ... Ich bewunderte zwar sein kräftiges und glänzendes Spiel, doch entgingen mir nicht seine öftern kühnen Absprünge von einem Motiv zum andern, wodurch dann die organische Verbindung, eine allmähliche Ideenentwicklung aufgehoben wird ... Nicht selten wird der unbefangene Zuhörer durch sie gewaltsam aus seiner überseligen Stimmung herausgeworfen.«

Die Berichte des Duells lesen sich wie die eines Fußballspiels. »Dort verschaffte der höchst interessante Wettstreit beider Athleten nicht selten der zahlreichen, durchaus gewählten Versammlung einen unbeschreiblichen Kunstgenuß,« erinnerte sich Ignaz von Seyfried. »Jeder trug seine jüngsten Geistesproducte vor; bald ließ der eine oder der andere den momentanen Eingebungen seiner glühenden Phantasie freien ungezügelter Lauf; bald setzten sich beide an zwei Pianoforte, improvisirten wechselweise über gegenseitig sich angegebene Themas und schufen also gar manches vierhändige Capriccio.« Das Spiel wurde allerdings als unentschieden deklariert. »Die Meinungen über den Vorzug des einen vor dem andern sind hier getheilt,« schreibt der Rezensent der Allgemeine Musikalische Zeitung, »doch scheint es, als ob sich die größere Partei auf die Seite des Letzteren [Woelfl] neigte.« Von Beethovens freier Fantasie war wechselweise »einen wild schäumenden Cataracte« und »geheimnisreiche Sanscritsprache« die Rede, während Woelfl hingegen, »in Mozarts Schule gebildet ... nie flach, aber stets klar« spielte, »und eben deswegen der Mehrzahl zugänglicher« stand. Auch die unterschiedlichen persönlichen Verhaltensweisen dürften dabei eine

entscheidende Rolle gespielt haben: »Daß Wölffl durch sein anspruchloses, gefälliges Betragen über Beethovens etwas hohen Ton noch ein besonderes Uebergewicht erhält – ist sehr natürlich,« schreibt der Rezensent.

Die Musiksoziologin Tia DeNora charakterisiert dieses Duell als einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschmacksbildung der Wiener Musikszene: Zwei der hervorragendsten Pianisten und Komponisten der Zeit mit ihren verschiedenen Visionen für die Zukunft der Musik waren zu hören, begleitet von ihren Anhängern, die ihre jeweiligen Vorstellungen teilten. Auf der einen Seite wurden Zuhörer*innen mit den fesselnden, aber unberechenbaren »Bizarrerien« des jungen Bonners konfrontiert, auf der anderen konnten sie die brillanten und gefälligen, wenn auch ziemlich oberflächlichen Klarheiten des jungen Salzburgers genießen. Dass die erste Vision im Laufe des bevorstehenden Jahrhunderts viel an Prestige gewinnen würde, hat uns die geschichtliche Entwicklung bereits gezeigt, war aber im ausgehenden 18. Jahrhundert noch keineswegs absehbar. DeNora stellt berechtigterweise die Frage, ob Woelfl mit den gleichen adeligen Unterstützungsnetzwerken, die Beethoven zur Verfügung standen, eben-

falls die Musikwelt hätte erobern können und die Musikgeschichte somit einen anderen Verlauf genommen hätte.

Doch darf man weder Beethovens noch Woelfls Musik auf diesen einmaligen Wettbewerb reduzieren. Natürlich schrieb Beethoven manchmal auch glänzende Virtuosen-Knaller und Woelfl war bestimmt genauso in der Lage, ernsthafte und ideenreiche Sinfonien zu schaffen. Mit einem zeitlichen Abstand von 221 Jahren lassen sich viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede in ihren kompositorischen Ansätzen hören. Haben diese zwei großen Talente von ihrem musikalischen, kämpferischen Austausch vielleicht sogar etwas gelernt?

Den Unblick,



als die beiden großen Tiere in Kampfstellung einander gegenüber standen, beide ihrer Stärke bewusst, im Begriffe, auf Leben und Tod miteinander zu kämpfen, werde ich nie vergessen.

Beethoven:

Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19

Trotz der relativ späten Opuszahl, hatte Beethovens 1801 veröffentlichtes B-Dur-Klavierkonzert bereits sehr lange und tiefe Wurzeln, die bis in seine Jugend zurückreichten: Die erste Fassung entstand 1787 in Bonn; in den nächsten 14 Jahren würde er das Werk mehrmals gründlich überarbeiten, Sätze völlig umschreiben, an der Instrumentation feilen, und aus seiner Sicht schwache Stellen streichen. Auch die heutige Nummerierung ist irreführend – dieses »zweite« Klavierkonzert hatte er früher als das »erste« – und wohl gleichzeitig mit einem anderen Klavierkonzert (WoO 4 in Es-Dur), das er jedoch nicht nummerierte – begonnen. Nach der Veröffentlichung von Op. 19 war Beethoven damit allerdings noch immer nicht fertig. 1809 baute er in den ersten Satz eine geniale, neue Kadenz speziell für seinen Schüler, Erzherzog Rudolf, ein, die seitdem als fest angesehener Bestandteil des Werkes am meisten gespielt wird. Im Grunde ist die bekannteste Fassung des »zweiten« Klavierkonzertes somit das Produkt von über 20 Jahren kompositorischer Entscheidungen.

So eine Entstehungsgeschichte, die sich in diesem Fall jedoch als besonders verworren bezeichnen lässt, ist für Instrumentalkonzerte des 18. Jahrhunderts, nicht gerade untypisch: In der Regel veröffentlichten Komponist*innen Konzerte für ihre eigenen Instrumente erst, wenn diese als Paradestücke für sie nicht mehr von Nutzen waren. Mit der Drucklegung konnten sie dann eine idealisierte Momentaufnahme ihres Spiels verewigen – hier ist es erwähnenswert, dass Beethoven die Solopartie erst 1801 vollständig niedergeschrieben hat.

Dieses Werk kann uns heute als beispielhaftes Porträt für Beethovens Klavierspiel und kompositorischen Ansatz um 1800 dienen. Von den glänzenden pianistischen Markenzeichen – wie Doppeltriller, waghalsige Sprünge und quecksilbrige Akkordfolgen – die das Wiener und Prager Publikum in Erstaunen versetzten, bis hin zu den musikalischen Feinheiten, die diese zutiefst berührten – die überraschenden träumerischen Abschweifungen im ersten Satz (später von Bernard van der Linde als »Versunkenheitsepisoden« bezeichnet), die harmonische und lyrische Kühnheit im Adagio, sowie die aufeinanderfolgenden rhythmischen Wechsel im dritten Satz – enthält dieses Konzert eine Bandbreite von den charakteristischen Merkmalen des Komponisten.

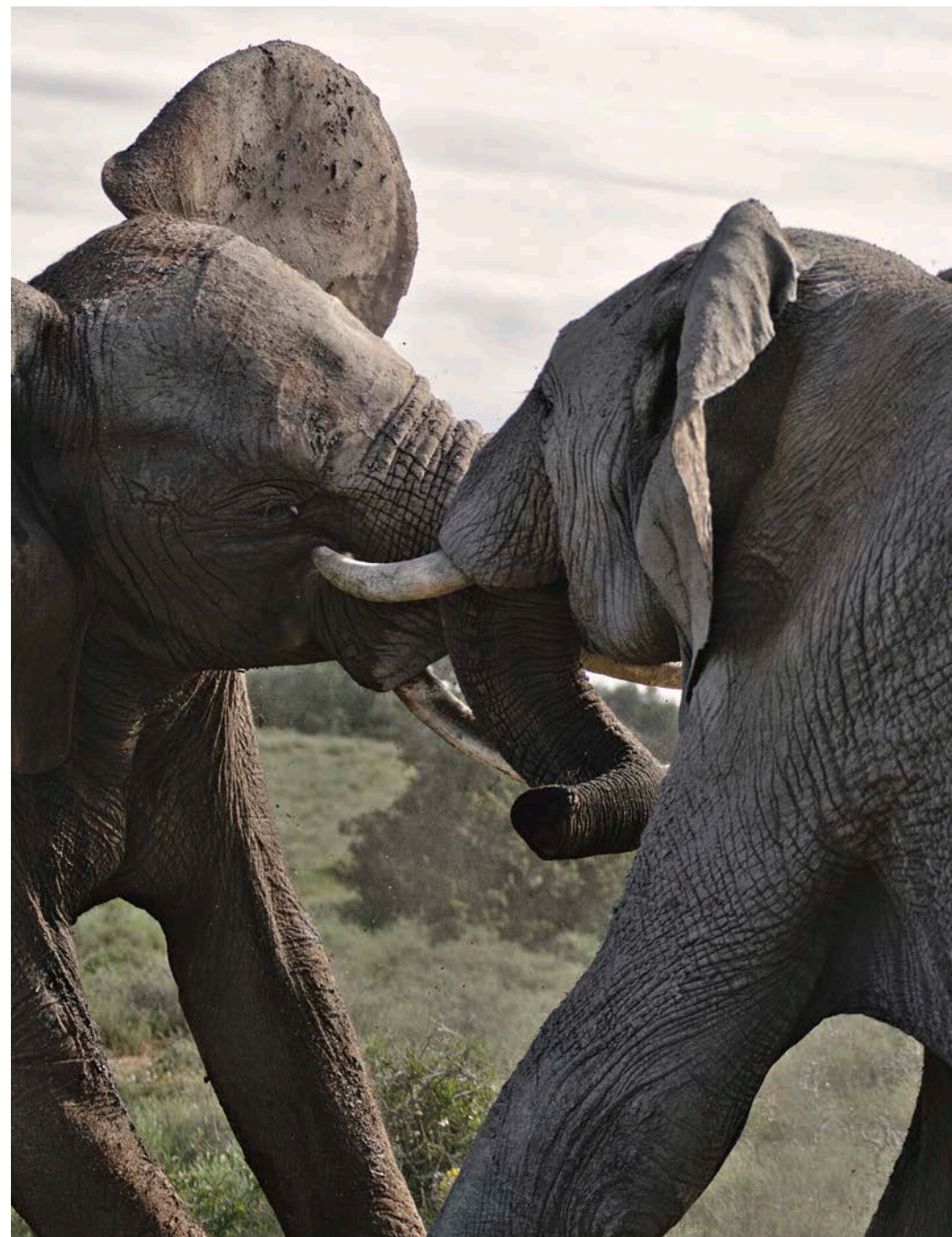
Woelfl Sinfonie g-Moll op. 40

Wien stellte 1799 für Woelfl tatsächlich nur eine Zwischenstation dar. Gleich nach dem Duell ging er auf Konzertreise, die ihn über Prag, Dresden, Leipzig und Berlin bis nach Hamburg führte. Danach ließ er sich im nachrevolutionären Paris nieder, wo er sich als Komponist zu etablieren versuchte und zahlreiche neue Werke für den lokalen Musikmarkt anbot. 1803 schrieb er seine erste Sinfonie, die er Luigi Cherubini (Direktor des Konservatoriums) widmete. Kurze Zeit später musste er die Stadt allerdings aus ungeklärten Gründen eilig verlassen. 1805 tauchte er wieder in London auf, wo er bis zu seinem frühen Tod 1812 im Alter von 39 eine brillante Karriere genoss. Einem Nachruf zufolge gäbe es kaum einen Haushalt, in dem nicht Woelfls Musik auf dem Klavier platziert sei.

Woelfls op. 40 zeigt ihn als erfahrenen Sinfoniker nach Wiener Zuschnitt mit einem natürlichen Gefühl für instrumentale Klangfarben und weiträumige Architektur. Wie Haydn oder auch Beethoven setzt er im ersten Satz auf maximale dynamische Kontraste und arbeitet hauptsächlich mit kurzen, prägnanten Motiven, die er mit großer kombinatorischer Erfindungskraft entwickelt. In der Gestaltung

des Minuetto ähnelt er eher Haydn, der ein elegantes, attraktives Thema mit transparenten kontrapunktischen Ausführungen ausspinnt. Das Andante con moto scheint am Anfang ebenfalls mit Eleganz und Ausgeglichenheit glänzen zu wollen, zeigt jedoch bald seine düstere Seite, die durch mehrere »kühne Absprünge von einem Motiv zum andern« hörbar wird. Besonders hervorzuheben ist auch das Finale, das als Fuge zu beginnen scheint, doch bricht das Hauptthema sofort weg und diverse andere Themen folgen nacheinander. Erst in der Durchführung nützt Woelfl das volle Potenzial des Hauptthemas und führt es als Fugato aus.

In dieser Sinfonie – eine von lediglich drei, die überliefert sind – erkennen wir in einer uns vertrauten Musiksprache eine eigenständige künstlerische Persönlichkeit, die zurecht neben Beethoven als eines der vielversprechendsten Talente Europas gesehen wurde. Vergleicht man all die Werke, die Beethoven nach seinem 40. Geburtstag geschaffen hat – von der 7. bis zur 9. Sinfonie, die letzten 6 Klaviersonaten und die 5 späten Streichquartette – kann man nur erahnen, was Woelfl der Musikwelt noch zu bieten gehabt hätte.



CONSEQUENCES

OF A DUEL





»Luisa Imorde verbindet eine ausgereifte Spieltechnik mit unbändiger Leidenschaft für Stück und Instrument zu einem Klang-erlebnis, das den Geist entzündet und das Herz entflammt.« – so die Süddeutsche Zeitung über das Klavierspiel der jungen deutschen Pianistin.

Sie teilt sich die Bühne mit Künstlern wie Martha Argerich, Fazil Say oder Marie-Luise Neunecker und arbeitet regelmäßig mit dem Komponisten Jörg Widmann zusammen. Ihre Studien absolvierte sie an der Hochschule für Musik Köln und am Mozarteum Salzburg in der Klasse von Jacques Rouvier.

Die Pianistin spielte Wettbewerbe und gewann Preise, doch viel mehr interessiert sie sich dafür, die Werke verschiedener Komponisten gegenüber zu stellen mit dem erklärten Ziel, sie dem Publikum auf neuartige Weise hörbar zu machen und Beziehungen aufzuzeigen, die verborgen zu sein schienen.

So bereits auf ihrem ersten Album Zirkustänze mit Werken von Jörg Widmann und Robert Schumann: »Luisa Imorde zeigt sich als herausragendes Talent, das bei dem raffiniert konzipierten Programm genau

den richtigen Ton trifft«, schrieb das FONO FORUM und zeichnete ihr Debüt-Album mit dem »Stern des Monats« aus. Zudem

Luisa Imorde Klavier

wurden die Zirkustänze CD-Tipp von SWR2 und »CD des Monats« der STEREO 9/16.

Im
Februar 2019

erschien ihr aktuelles Album *L'affaire d'honneur*. Die Präsentation der Einspielung fand am Originalschauplatz des Klavier-duells zwischen Joseph Woelfl und Ludwig van Beethoven in der Villa Xaïpe am Schönbrunner Schlosspark statt.

Überraschen konnte die junge Musikerin bei der Internationalen Mozart-woche Salzburg mit der österreichischen Erstaufführung zweier Klavierkonzerte von Elliott Carter. Sie glänzte zudem mit der erfolgreichen Aufführung von Jörg Widmanns Klavierkonzert *Trauermarsch* im Konzerthaus Detmold. Unter Leitung der Dirigentin Marie Jacquot nahm sie gemeinsam mit den Bremer Philharmonikern Clara Schumanns Klavierkonzert auf. Ihr Debüt beim Beethoven Orchester gab sie im Februar 2020 im Karnevalskonzert mit Gershwins Variationen über *I got rhythm*.

2020 feiern wir Beethovens 250. Geburtstag. Im Jubiläumsjahr ist der größte Sohn Bonns Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen in aller Welt. Einer der Dreh- und Angelpunkte im Rheinland ist dabei das Beethoven Orchester Bonn: Auch in der Spielzeit 2020/21 und im verlängerten Jubiläumsjahr trägt der Klangkörper mit einer großen Zahl von Veranstaltungen zu den Feierlichkeiten bei.

An der Spitze des Orchesters steht seit Beginn der Saison 2017/18 der Dirigent Dirk Kaftan. Gemeinsam mit ihrem Publikum entdecken er und seine Musiker*innen auf höchstem Niveau musikalische

Welten aus allen Epochen und Kulturkreisen. Das Orchester versteht sich dabei als leidenschaftlicher Bot-

schafter Beethovens, sowohl in die Stadt hinein, als auch in die Welt hinaus. Neben der Arbeit mit internationalen Solist*innen wie Vadim Gluzman, Martin Grubinger und Lucienne Renaudin richtet sich der Fokus der Arbeit auf die Erarbeitung historischen Repertoires in der Reihe *Hofkapelle*, auf interkulturelle Projekte z. B. mit Brings oder dem Nouruz-Ensemble, sowie partizipative und pädagogische Konzerte (*Open-Phil, b+* u. a.). Dabei erproben Orchester und Dirigent ungewöhnliche Konzert-

formate und suchen nach lebendigen und zeitgemäßen Wegen für die Vermittlung künstlerischer Inhalte.

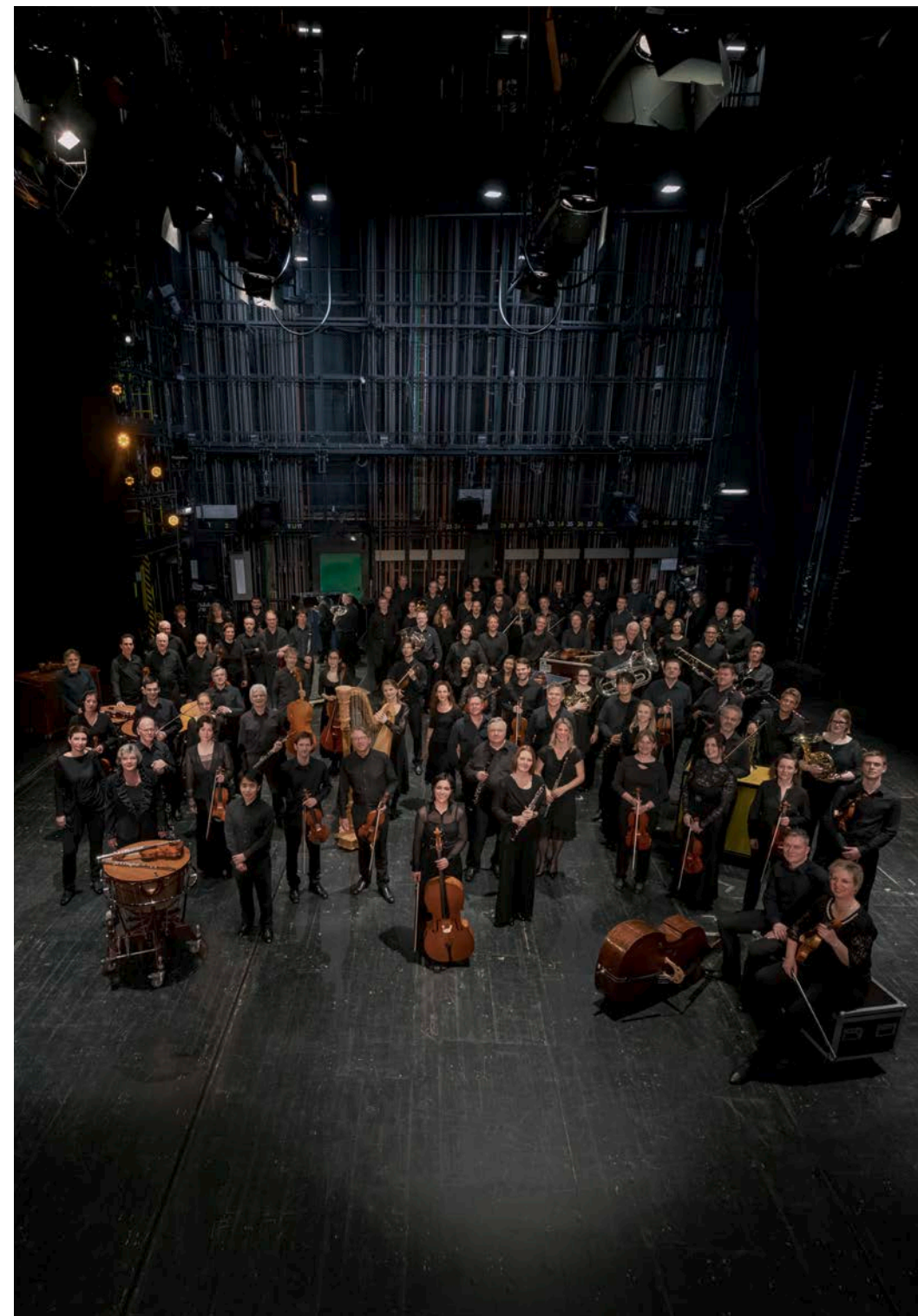
Exemplarisch für die Arbeit des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte und verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* und die Oper *Irrelohe* von Franz Schreker. Die erste gemeinsame Produktion mit Dirk Kaftan, Beethovens *Egmont*, wurde von der Kritik hoch gelobt und vor wenigen Wochen mit dem OPUS KLASSIK 2020 ausgezeichnet.

Die Geschichte des Orchesters reicht bis ins Jahr 1907 zurück, in dem die Beethovenstadt nach der Auflösung der Hofkapelle im Jahr 1794 wieder ein eigenes Orchester bekam. Dirigenten wie Richard Strauss, Max Reger,

Dennis Russell Davies, Marc Soustrot, Roman Kofman und Kurt Masur etablierten den Klangkörper in der Spitzenklasse der Orchester in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016—2017) die Geschichte des Orchesters.

Tourneen durch Europa, Nordamerika, Japan und China trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Gastspiele sind in Planung.

Beethoven Orchester Bonn





Yves Ytier, geboren in Santiago de Chile, lebt und arbeitet seit 2011 in Deutschland. Er studierte Violine zunächst an der Universidad Católica de Chile und anschließend an der Universität der Künste Berlin. Seit 2014 widmet er sich der Historischen Aufführungspraxis und schloss einen Master in Barockvioline an der Folkwang Universität der Künste und ein Aufbaustudio in historischer Aufführungspraxis an der Universität

Mozarteum
Salzburg

bei Mayumi
Hirasaki ab.

Als Konzert-
meister

gastiert er bei
renommier-

ten Ensem-
bles wie der

Akademie für Alte Musik Berlin, den Heidelberger Sinfonikern, der Händel Company, dem Ensemble des 18. Jahrhunderts und spielt regelmäßig mit spezialisierten Alte Musik Ensembles wie dem Dresdner Fest-

spielorchester, der Gaechinger Cantorey Stuttgart, dem Ensemble 1700, dem Bach-Collectiv Köthen, La Divina Armonia, etc.

Yves Ytier schloss außerdem ein Studium in zeitgenössischem Tanz an der Folkwang Universität der Künste in Essen ab und tanzte 2015 und 2016 am Stadttheater Trier unter der Leitung von Susanne Linke. Er ist Choreograph und Tänzer des Ensembles uBu und setzt eigene Stücke um,

in denen die Beziehung zwischen Musik, Klang und Bewegung im Mittelpunkt steht. Darüber hinaus beschäftigt er sich seit einigen Jahren mit historischem Tanz. Sein Ensemble Europa Danzante lotet das Potential der

Beziehung zwischen Barockmusik, Barocktanz und zeitgenössischem Tanz aus und ermöglicht ihm zwischen seinen Rollen als Konzertmeister, Tänzer und Choreograph zu wechseln.

Yves Ytier Musikalische Leitung

Gestatten, Carl Emanuel Bach, Zeitungsleser

Vor Ort 2

Löwenherz

Donnerstag 28/01/2021 20:00
La Redoute

Joseph Reicha 1752—1795

Partita

+

Ludwig van Beethoven 1770—1827

Oktett Es-Dur op. 103 *Parthia*

+

André Grétry 1741—1813

Harmoniemusik zur Oper

Richard Löwenherz

Mitglieder des

Beethoven Orchester Bonn

Lorenzo Coppola

→Musikalische Leitung

€ 20

Ein Projekt im Rahmen von

BTHVN
2020

Montagskonzert 1

Göttliche Längen

Montag 07/12/2020 20:00
Beethoven-Haus

Anton Webern 1883—1945

Langsamer Satz für

Streichquartett M. 78

+

Franz Schubert 1797—1828

Streichquintett C-Dur D 956

Keunah Park und

Sonja Wiedebusch→Violine

Engin Lössl→Viola

Se-Eun Hyun und

Markus Fassbender→Violoncello

19:40

Konzerteinführung

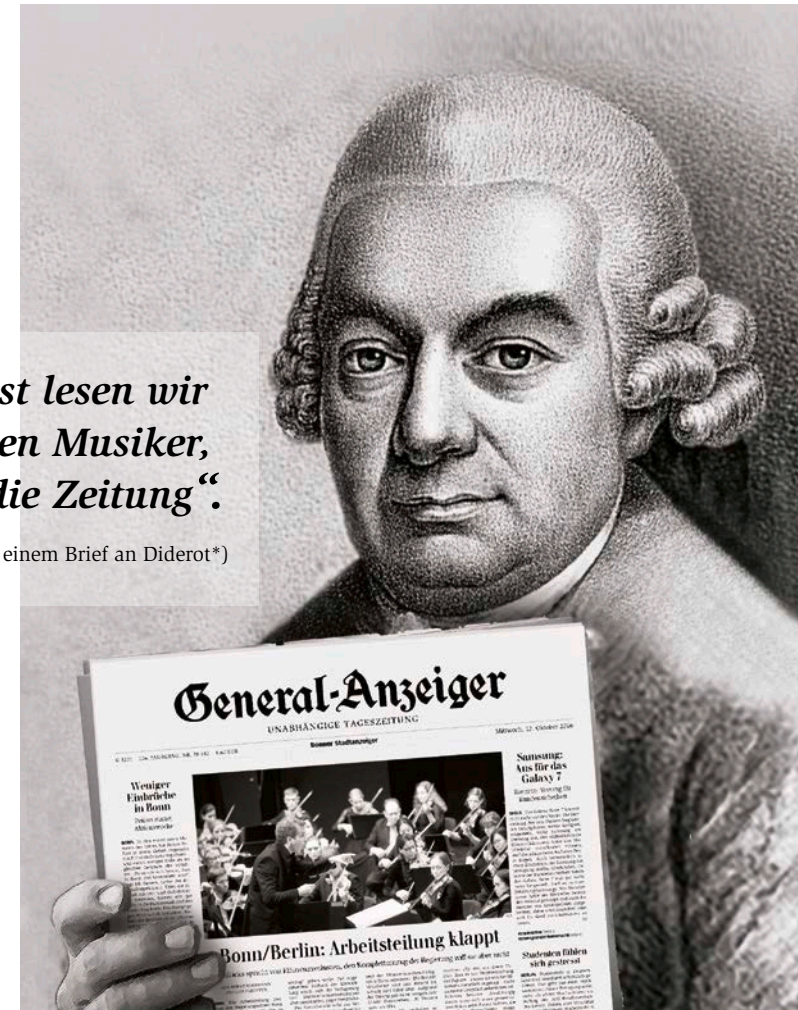
€ 22

In Kooperation:

Beethoven-Haus

*„Zumindest lesen wir
ungebildeten Musiker,
Monsieur, die Zeitung“.*

(Carl Emanuel Bach in einem Brief an Diderot*)



*Als Antwort auf einen Brief Diderots, in dem dieser um Noten für seine Tochter bittet und auf seine Bedeutung als Schriftsteller und Verfasser der Enzyklopädie hinweist, schreibt Bach: „Monsieur, ich bin Hermadure, vielleicht sogar Ostgote, und dennoch ist mir der Name Diderot nicht unbekannt. Aber auch angenommen, ich wüsste weder vom Vater der zärtlichen Sophie, noch vom berühmten Herausgeber dieses bewundernswerten Buches, zumindest lesen wir ungebildeten Musiker, Monsieur, die Zeitung“.

General-Anzeiger
ga-bonn.de

Impressum

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbliche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de

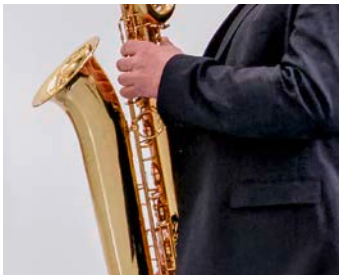
Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan

Redaktion → Tilmann Böttcher

Texte → Die Texte sind Originalbeiträge von
John D. Wilson für dieses Programmheft.

Fotos/Bilder → Mint_Images: 4,
Jean Wimmerlin: 8, bert sz: 11,
Uriel Soberanes: 12, Julia Wesely: 14,
Magdalena Spinn: 17, Privat: 18

Druck → Köllen Druck



Wir freuen uns Sie wieder bei unseren Konzerten begrüßen zu dürfen. Zum Schutz aller Konzertbesucher*innen, Orchestermusiker*innen und Mitarbeiter*innen verfolgen wir in allen Spielstätten ein sorgfältig ausgearbeitetes, strenges Hygienekonzept gemäß der aktuell gültigen Corona-Schutzverordnung NRW. Bitte halten Sie Abstand (mind. 1,5 m) und achten Sie auf die Händedesinfektion sowie die Hust- und Niesetikette. Innerhalb des Gebäudes ist ein Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an das Einlasspersonal oder eine/n Orchestermitarbeiter*in vor Ort. Weitere Informationen unter beethoven-orchester.de/service/karten/

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen. Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, erst in der ersten Klatschpause einlassen können. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

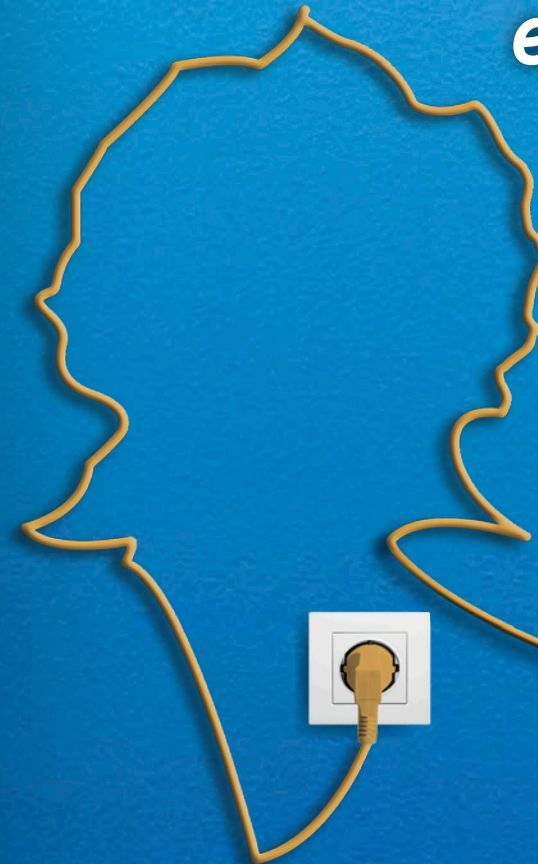
Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

 **SWB**
Energie und Wasser
Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

Günstig. Garantiert. Und gut fürs Klima! BEETHOVEN • STROM *elektrisiert!*



Jetzt mit
nextbike 
Freiminuten.

Welch eine Komposition: Entdecken Sie unseren BEETHOVEN • STROM und freuen Sie sich auf klimaschonende Energie zu einem hervorragenden Preis, garantiert bis zum 30. April 2021. Unsere Willkommensprämien und viele weitere Vorteile runden unser Powerpaket ab – überzeugen Sie sich jetzt auf beethovenstrom.de.


BEETHOVEN • STROM

Gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga-bonn.de

WDR 3

BTHVN
2020

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

La Redoute

freien ungezügelt Lauf

29/10/2020

18:00

20:30